

Ostermontag 2008, Kreuzfahrer-Terminal, Bischöfin Maria Jepsen

Liebe Gemeinde,
wo und wie wollen wir Ostern feiern?

Diese Frage stellen sich nicht wenige in Hamburg, so melden uns die Medien. 22 % der Hamburger sind verreist, so heißt es. Und die anderen werden durch Werbeanzeigen auf österliche Buffets und Menüs hingewiesen und auf Ausflugsorte in der Nähe und Ferne, auf Kulturveranstaltungen und den Dom mit seinen Buden und Karussells, und zum anderen laden wir als Kirchen ein zu Osternachtsfeiern und Osterfrühstücken, zu ganz normalen morgendlichen Festgottesdiensten und zu dieser Osterfeier im Cruise Center.

Wir sind hier an einem Ort, der ganz neu ist und doch seine alte Hafengeschichte hat, hier an der Elbe. Und das Wort Cruise Terminal, Kreuzfahrtterminal selber ruft manche Reminiszenzen und Assoziationen hervor, Kreuzfahrten, Luxus, Mary II; dazu erinnert es an die Zeit der mittelalterlichen Kreuzfahrer, die sich vom Glauben oder vom Eroberungszwang oder der Abenteuerlust gepackt auf ihre schlimmen Fahrten machten.

Hier ist ein geschichtsträchtiger Ort, historisch gefüllt und neu zu füllen. Hamburg ist ohne Hafen nicht denkbar. Irgendwo hier in der Nähe war Ansgar unterwegs. Ein Ort des Aufbruchs, den wir uns heute mit österlichen Erfahrungen und Erwartungen verbunden wünschen. Dass hier etwas zu blühen und zu wachsen beginnt, auf dass die HafenCity so wie unsere ganze Stadt mit Hoffnung neu durchdrungen und bewegt wird.

Wir wissen, dass die Seele eines Gemeinwesens verkümmern, aber auch gestärkt werden kann, dass wir nicht nur vom Brot allein leben, sondern von Gottes Wort und von seinem Heiligen Geist. Es kommt sehr wohl darauf an, welcher Geist in einer Stadt vorherrscht. Gewiss, Hafen und Handel, Kommerz und wirtschaftlicher Erfolg sind vonnöten, aber nicht nur für die einen: Alle sollen Brot haben und Tischgemeinschaft pflegen, auch im geistlichen Sinn.

Floreat commercium und echte Frömmigkeit und Güte, Lieb, Eintracht, Kunst, Fleiß, Glück und Segen wünschen wir uns im Hammonia-Lied. Nicht nur für uns, sondern als »Tor zur Welt« auch für die, die zu uns kommen als Besucher und als Fremde: die hier wohnen, die hier leben, die hier landen, die hier stranden.

Das neue Ökumene-Zentrum will und soll uns lehren, die Gemeinschaft neu wahrzunehmen und anzustreben. Viele sehnen sich danach.

Zu Ostern spüren wir die große Sehnsucht, einander als Christen nahe zu sein und uns gemeinsam auf den Weg zu machen, um Freude zu erfahren, Neues zu erleben, fröhlich zu sein und uns von Gott gesegnet zu wissen, im Leben und über den Tod hinaus. Resignation ist das Gegenteil von Ostern. Der Auferstandene zeigt seine Fahne, zeigt, dass der Tod überwunden ist, Jesus als Sieger über alle dunklen Mächte.

Jesus ist auferstanden für uns Christen, für alle Menschen. Er hat überwunden, was für uns unvorstellbar ist, und er spricht uns an, direkt und durch seine Boten und Botinnen, wie damals am Grab vor Jerusalem oder in Emmaus beim Brotbrechen.

Wir werden eingeladen, uns in die biblischen Geschichten hineinzubegeben und uns auf

den Weg schicken zu lassen, nicht um anderen unseren Glauben überzustülpen und auf eigene Vorteile zu setzen, sondern um von Jesus zu erzählen, zu reden über Gott und die Welt, einzuladen zum Brotbrechen, zum gemeinsamen Feiern und Handeln. Ostern lässt sich nicht organisieren und österliche Freude ist nicht mit Geld zu erwerben, ebenso wenig wie ökumenische Gemeinschaft sich verordnen lässt.

Aber wir können uns und andere vorbereiten auf das, was Gott uns schenken will: die Freude am Leben und die Hoffnung, die über die Festtage hinaus reicht. Wilhelm Willms formulierte es in seinem Gedicht »ostern 2«:

GOTT

wir haben alles durchgedacht

wir sind auf dem karussell unserer logik wahnsinnig geworden

wir sind auf dem karussell unserer logik nicht von der stelle gekommen

immer im kreis immer in uns selbst

immer nur denken immer gedacht

bis an die grenze des denkbaren

ostern ist denken übers denken hinaus

ostern ist der aufstand gegen das bloß gedachte

wir hoffen und glauben das ungläubliche, das undenkbare unsere unbezähmbare
sehnsucht nach leben über den tod hinaus

die liebe die uns miteinander verbindet und dieses leben sinnvoll macht

lässt uns sagen das unsagbare auferstehung ein unmögliches wort gott aber wir
sagen es dennoch auf wiedersehen allen die der tod verwandelt hat.

Liebe Gemeinde, lassen Sie uns hier in der HafenCity, im Herzen Hamburgs, solch Grenzen überwindendes Ostern feiern, heute und in Zukunft. Lassen Sie uns Gottes Zusagen mehr vertrauen als den Sätzen unserer Vernunft. Lassen Sie uns vertrauen auf einen Gott, der mehr kann und tut, als wir können. Amen.